



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Ährenlese in der Mission.

---

## Ährenlese in der Mission.

### Dankbare Kinderherzen.

Einige Tage nach dem Hinscheiden unserer guten, alten Schwester Elisabeth, welche Sakristanin und Handarbeitslehrerin in Mariannahill war, ging ich am Abend in der Dämmerung mit einer meiner Mitschwestern wie gewöhnlich zur Schule. Der Weg führte uns durch den Friedhof. Da erblickten wir an der Hecke ein paar kleine Mädchen von ungefähr 9 und 11 Jahren. Das größere Kind trug einen Kranz, gewunden von den schönsten Feldblumen, und das kleinere hatte einen dicken Blumenstrauß in den Armen. Meine Begleiterin fragte die beiden Kinder, wohin sie so spät am Abend noch gehen wollten. Ganz schüchtern und ängstlich entgegnete die Ältere: „Wir haben einen Kranz gewunden und Blumen gepflückt und sind nun gekommen, sie auf das Grab unserer lieben Schwester Elisabeth zu legen.“

„Aber seid ihr denn nicht bange im Dunkeln und könnt ihr den Weg nach Hause wieder finden?“

„Wir sind nicht bange, wir laufen schnell wieder nach Hause“, antwortete die tapfere Kleine, obwohl sie einen sehr weiten Weg über Berg und Tal zurückzulegen hatten. Munter traten sie den Rückweg an.

Über eine solche aufrichtige, dankbare Liebe dieser Kleinen waren wir tief gerührt, zudem wir wußten, wie viele Opfer sie gebracht hatten, um diese Tat ausführen zu können. Ob die Eltern von den kleinen Ausreißern etwas davon wußten? — Ihre verstorbene Lehrerin hat sich sicher über diese Dankbarkeit der Kinder im Himmel gefreut. Schwester Oktavia, Mariannahill.

\*

Von Walezo aus gehen immer noch viele Seelen in den Himmel hinauf. Vor 14 Tagen ist hier ein weißer Araber gestorben. Er war ein zäher Mohammedaner und war schon zum dritten Male bei mir. Jeden Tag mußte er Wasser haben, um sich zu baden, denn er betete den Koran. Ich ließ ihn ruhig beten und brachte ihm das Wasser sogar oft selbst. Eines Tages wurde er nun schwer krank, und ich sah bald, daß an eine Besserung nicht mehr zu denken war. Da gerade Oktober, Rosenkranzmonat, war, hatte ich das Vertrauen, daß er nicht ohne die heilige Taufe sterben würde. Ich setzte mich zu ihm und fragte ihn, ob er etwas vom lieben Gott hören wolle. „Ja, gerne,“ war die Antwort, „alles, was Du mir sagst, glaube ich.“ Dann unterrichtete ich ihn, und er ging auf alles ein, entsagte laut dem Mohammed, und ich taufte ihn auf den Namen Joseph. Er lebte dann noch zwei Tage. Wenn ich morgens zu ihm kam, küßte er zuerst unser Kreuz und dann beteten wir zu-

sammen. Sein Tod war ganz friedlich, seine Hände hatte er über der Brust gefaltet.

Einige Tage darnach wurde eine Araberin zu uns gebracht, und zwar von ihrem Manne auf einem Wagen. Der Mann sagte zu mir: „Ich bringe Dir meine Frau, weil sie immer sagt: Bringe mich nach Walezo!“ Ich sah gleich, daß ihr Zustand zum Sterben war und der liebe Gott ihre Seele wollte. Am zweiten Tage ließ sie sich taufen und fünf Minuten nachher ging sie ein in die Freuden des Himmels. Da kam ihr Mann,



Schwestern-Friedhof in Mariannhill, Süd-Afrika.

war sehr unzufrieden und machte mir Vorwürfe: „Meine Frau war schon lange krank und ist nicht gestorben, aber sobald man sie hierher gebracht hat, ging es zu Ende.“ Ich erwiderte kein Wort und dachte nur, die Seele sei es schon wert und sie sei ja jetzt gerettet.

Solche Stückchen könnte ich Ihnen viele erzählen. Es muß für diese Armen besonders geopfert und gebetet werden, denn es ist oft wunderbar, wie Gottes Vorsehung sie zu uns schickt. Ja, viele kommen hieher, aber auch viele werden auf dem mohammedanischen Friedhof der Insel Zanzibar begraben, die nicht getauft sind. — — —

Schwester Friedberta, Walezo.

**Lourenco-Marques.** Vorgestern ist eine von unsern Kleinen in den Himmel gegangen. Die Kleine war erst seit einigen Monaten hier bei uns mit einem achtjährigen Schwesterchen und einem vierjährigen Brüderchen, sie selbst war erst sechs Jahre alt. In der Stadt herrschen seit einigen Monaten unter den Kindern Keuchhusten und Masern, und so fiel die Kleine diesen Kinderkrankheiten zum Opfer. Am Sonntag nachmittag fuhren zwei Damen im Auto vor und sagten, es sei ein Kind gestorben und die Mutter des Kindes wolle nicht ins Haus gehen und habe sie zu uns geschickt, damit wir das Kind herrichten sollten. Ich fragte dann, ob die Kleine bei uns in der Schule war, worauf sie „nein“ sagten. Auch wußten sie mir nicht den Namen der Familie zu nennen, obschon sie Nachbarn sind. Ich sagte dann, sie möchten im Hospital eine Krankenpflegerin holen, die würde das besorgen. Bald darauf kamen sie wieder und brachten die Mutter des Kindes mit. Die arme Frau hatte durch den plötzlichen Tod ihres Kindes am Verstand Schaden gelitten und bestand darauf, sie könne nicht ins Haus zurückkehren, wenn ich nicht mit ihr ginge. Jetzt sah ich, daß es die Mutter einer unserer Kleinen war. Was blieb mir da übrig, als mitzugehen? Ich nahm Schwester Antonia mit. Ich mußte mich von der Kleinen fern halten wegen der Ansteckungsgefahr für die Schule. So machte Schwester Antonia das Kind fertig, und ich tröstete die wirre Mutter. Der arme Vater, ein Marine-Offizier, wußte sich nicht zu helfen und hatte noch mehr Leid, seine Frau in solchem Zustand zu sehen. Wir nahmen die Arme dann wieder mit und ebenso die beiden anderen Kinder. Sie blieben dann bei uns, bis der Vater sie am Abend holte und in einer anderen Familie unterbrachte. Gestern wurde die Kleine begraben. An der Spitze des Leichenzuges fuhr ein Pater mit dem Sakristan im Auto, dann folgte das Leichenauto, hinter demselben unsere Kinder mit Blumen und Kränzen und dann einige Herren und eine Reihe Autos mit Leidtragenden. So nobel wird man hier in Afrika begraben. Der hochwürdigste Herr Bischof wollte heute die Familie besuchen.

Schwester Gerardis, Lourenco-Marques.

\*

**Ratschitz.** Ich hatte ein Mädchen gestraft, weil es gestohlen hatte. Daraufhin versuchte dasselbe, die anderen Kinder, die aus seiner Heimat waren, aufzuheben, mit ihm davonzulaufen. Zwei gingen auf seinen Vorschlag ein. Die Sache wurde geheim betrieben, aber sie kam mir doch zu Ohren, und so beobachtete ich sie. Alles wurde bereit gemacht, die Koffer heimlich aus dem Kofferzimmer herausgenommen, die Kleider gerichtet usw. Als ich am Nachmittag vor dem Tabernakel kniete, sagte ich unwillkürlich: „Lieber Heiland, wenn die Agenia nicht davonläuft, so will ich daraus

erkennen, daß du mich doch noch liebst.“ Ugenia ist ein sehr gutes Kind und hatte sich nur von den beiden andern aufheben lassen; sie war jedoch jetzt diejenige, die immer zur Ausführung des Planes drängte. Alle Freude am Spielen und an den Schulaufgaben war dahin und es war keine Hoffnung, daß sie bleiben würde. Am Abend vor dem Tag, an dem sie nun fort wollten, kam Ugenia zu mir und sagte, daß sie nach Hause gehen möchte. Ich erwiderte ihr: „Du darfst gehen, aber zuerst bezahlst Du Dein Schulgeld.“ Nach kurzem Besinnen sagte sie: „Ich bleibe hier.“ Seit dieser Zeit ist sie wieder die alte, ein gutes, folgsames Kind. So gab mir der liebe Heiland einen Beweis seiner Liebe.

Schw. Erika.

---

Der hochwürdige Herr Pater Rektor von Neuenbeken hielt am 14. Oktober einen Missionssonntag mit zwei Predigten und einem Lichtbildervortrag. Darauf entschloß sich die Gemeinde, von nun an für eine unserer ärmsten Missionsstationen zu sammeln.

Wer macht's nach?

---

## Löwenplage und Löwenjagd.

**S**eit ungefähr einem Jahr wurde Morogoro und seine Umgebung so von Löwen geplagt, daß man sich bei einfallender Dunkelheit kaum vor die Türe wagte. Die Stadt Morogoro und deren Bahnhof wurden zu allererst und am meisten belästigt. Tag für Tag kam der Löwe und holte den Leuten Hunde und Katzen weg. Ja, wiederholt kam er am hellen Tage sogar bis auf den Biermarkt, so daß die dort befindlichen Leute in die Häuser flohen und Herr Löwe wieder ruhig abzog, nachdem er sich eines Hundes bemächtigt hatte. Sogar bis zur Ngoma, dem öffentlichen Tanzplatz, kam er, wo die Leute natürlich erschreckt und sprachlos auseinander stoben. Kurz, das gefürchtete Raubtier machte den Leuten so viel zu schaffen, daß bald in aller Munde nur der Löwe besprochen wurde und allerhand Märchen entstanden. Bald hieß es überall, daß das kein natürlicher Löwe